

UNSERE WELT

Die Schülerzeitung des Wolfgang-Borchert-Gymnasiums

Juli 2024

American Dream ausgeträumt?



Wir haben Power für die Zukunft. MINT probieren.

Hessen
TECHNIKUM
ZUKUNFT EINFACH AUSPROBIEREN!



Bewirb dich
jetzt!



6 MONATE | 2 PRAKTIKA | 1 ORIENTIERUNGSTUDIUM

START: 01. OKTOBER | ENDE: 31. MÄRZ | MEHR INFOS UNTER: WWW.HESSEN-TECHNIKUM.DE

Wir sind dabei:

h_da
hochschule
darmstadt

member of
EUT+
EUROPEAN
UNIVERSITY
TECHNICAL

FRANKFURT
UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

HOCHSCHULE FULDA
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Hochschule RheinMain

THM
TECHNISCHE HOCHSCHULE MITTELHESSEN

Finanziert durch:

HESSEN
Hessisches
Ministerium für
Wissenschaft
und Kunst

QUIS Qualität in
Studium und Lehre
in Hessen



Wir sponsern Schülerzeitungen: schultopf@studieren.de, Tel. 089 552790 500

studieren.de

Inhaltsverzeichnis

<u>Aus unserer Schulwelt</u>	ab Seite 2
Das richtige Busfahren	S. 2
Verbesserungen zum Wohlfühlen	S. 3
Schülerzeitungsseminar auf Kloster Banz	S. 4
Die Auferstehung des John Lennon	S. 5
<u>Krisen in der Welt</u>	ab Seite 6
Ein Leben für das eigene Land?.....	S. 6
Rechtsextremismus an Schulen	S. 7
<u>Zum Vergnügen</u>	ab Seite 8
Hasta la vista Kitty	S. 8
Kreuzworträtsel	S. 9
<u>Wie Smartphones unseren Alltag mitgestalten</u>	ab Seite 10
Handynutzung am WBG – Top oder Flop?	S. 10
Handys im Straßenverkehr	S. 11
<u>Leben in den USA</u>	ab Seite 12
Bericht über den USA-Austausch	S. 12
Bildung gleich Bildung?	S. 14
Burgerland USA – Fast Food als Lebensstil	S. 16
<u>In eigener Sache</u>	S. 18

Aus unserer Schulwelt

Das richtige Busfahren

Von Romy Schöneberger, 5f

Viele Kinder fahren morgens und nachmittags mit dem Bus in die Schule und wieder nach Hause. Bei nicht wenigen Busfahrten gibt es jedoch Probleme und unmögliche Situationen.

Warum fahren eigentlich so viele Kinder mit dem Bus in die Schule? Naja, das ist eigentlich ganz einfach, am WBG sind sehr viele Schüler und die müssen auch irgendwie in die Schule kommen.😊

Es wäre besser für die Umwelt, wenn alle Schüler und Schülerinnen laufen würden.

Aber nicht alle können laufen, manche kämen dann erst in ein paar Tagen zu Hause an. Aber Busfahren ist immer noch besser, als wenn jeder mit dem Auto ein-

zeln nach Hause fährt. Das sollte man immer im Kopf haben.

Ja, was gibt es denn für blöde Situationen?

Immer wieder schreien Kinder im Bus herum und besetzen Plätze, nur für ihre eigenen Bedürfnisse. Das alles ist nicht in Ordnung. Viele Kinder beschwerten sich fast immer über das Gedränge und über den Lärm.

Wie kann man das besser machen? Wenn man einen Zweierplatz hat, aber nur allein ist, dann kann man jemand anderen neben

sich lassen. Dann gibt es auch kein Gedrängel, weil nicht mehr so viele stehen müssen. Aber die sich neben dich setzen wollen, müssen dich natürlich fragen. Ein kleiner Tipp: Wenn du dich wo hinsetzen willst, dann hilft ein kleines „bitte“ und ein Lächeln.

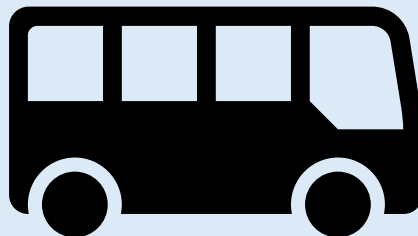
Jetzt fragt ihr euch doch sicher, ob es eher bei der Hinfahrt Probleme gibt oder bei der Rückfahrt. Ich habe ein paar Kinder gefragt, und als Ergebnis kam raus, dass es eher bei der Rückfahrt Probleme gibt. Ein paar

Beispiele: Bei der Rückfahrt ist

es immer total voll; das Problem ist, dass alle immer den besten Platz haben wollen. Dadurch ist es immer ein riesiges Gedrängel.

Und ein Junge im Bus fragte ein Mädchen, ob er sich neben sie setzen dürfe, doch das Mädchen sagte nein. Der Junge fing sofort an, das Mädchen zu beleidigen und sagte zu ihr, dass, wenn er sich nicht hinsetzen dürfe, er ihr Wasser in den Nacken schütten würde.

Aber es gibt natürlich auch gute Sachen am Busfahren. Viele Kinder finden das Busfahren toll, weil z.B. dort die Freunde sind und mit denen kann man Spaß haben ...



Verbesserungen zum Wohlfühlen am WBG

Vorschläge von Emilia Barthmus, 5b

Es gibt immer etwas zu verbessern, es gibt aber auch Kleinigkeiten, die man eigentlich EASY machen kann, ohne dass es viel zu tun gibt, z. B.:

- Die Bücherei auch für Unterstufenschüler erlauben und nur dann für sie sperren, wenn die Oberstufenschüler etwas sehr Wichtiges schreiben. So hätten die Unterstufenschüler auch einen Platz zum Entspannen. Es würde dann zwar wieder ein neues Problem auftauchen, nämlich wäre es dort wahrscheinlich überfüllt. Dieses könnte man jedoch wieder beheben, wenn man angeben würde, wie viele Personen gleichzeitig hineindürfen, denn so bekommen zumindest mehr Kinder die Möglichkeit, in der Pause zu lernen, zu entspannen etc.
- Ein paar Kissen für die Sitzflächen im Schulhaus und auf dem Schulgelände anschaffen. Die Kissen könnten und werden höchstwahrscheinlich dreckig, doch die Kinder, die sie benutzen, müssten einfach ehrlich sein und gut darauf aufpassen. Man könnte es auch so machen, dass jeder, der sich ein Kissen ausleiht, einfach seinen Namen (vielleicht auch Klasse) hinterlegt, sodass, wenn es nicht mehr zurückgegeben wird, man einfach nachschauen kann, wer es hatte.
- Einen weiteren Wasserspender bereitstellen: Oft ist an dem Wasserspender eine lange Schlange; um diese zu verkürzen, könnte man doch noch einen weiteren aufstellen. So würde die lange Schlange eher zu einer kurzen werden.

Dies waren in meinen Augen die wichtigsten Punkte. Man könnte zwar noch viel mehr machen, doch lieber ein bisschen was für den Anfang als gar nichts. ;)

Schülerzeitungsseminar auf Kloster Banz

Von Jannick Reinfelder, 10c

Stellvertretend für die gesamte Schülerzeitung besuchten wir, Philipp Morjan und Jannick Reinfelder (beide 10C), das von der Hanns-Seidel-Stiftung organisierte Schülerzeitungsseminar vom 13. bis zum 15. Dezember. Die Hanns-Seidel-Stiftung ist eine der CSU nahestehende Stiftung, die unter anderem Stipendien vergibt und solche Seminare ermöglicht und finanziert. Lediglich einen geringen Betrag von jeweils 20 Euro mussten wir selber beitragen. Das Gebäude des ehemaligen Klosters in Banz in Oberfranken wurde von der Gemeinschaft von den Heiligen Engeln der Hanns-Seidel-Stiftung geschenkt. Diese nutzt seitdem das Kloster als Bildungsstätte, die auch wir erleben durften.

Man muss auf jeden Fall erwähnen, dass sich das Kloster in einer schönen erhöhten Lage befindet und nicht einfach irgendeine Institution ist, man könnte sie auch für ein Denkmal halten. Leider war es die meiste Zeit neblig, wodurch wir die Aussicht eher wenig genießen konnten.

Das Seminar bestand hauptsächlich darin, gemeinsam eine Seminarzeitung zum Thema KI zu erstellen und anhand dieses Beispiels die Arbeit in der Schülerzeitung der eigenen Zeitung zu verbessern. Durch den Austausch mit den Mitgliedern der Schülerzeitungen anderer Schulen konnten wir außerdem Ideen dazu gewinnen und auch Erfahrungen teilen. Wir haben vor allem auch viel zur Künstlichen Intelligenz gelernt, welche auch in der Schülerzeitung verwendet werden kann. Natürlich sollten die Texte

selbst geschrieben sein, doch auch passende Bilder könnten mit KI generiert werden, ohne die Urheberrechte anderer zu verletzen. Das Gleiche gilt für Audios und teils auch Videos. Wir haben auch einiges zum Layout sowie der Zukunft von Printausgaben gelernt. Begleitet wurden wir über die gesamte Zeit von zwei professionellen Redakteuren. Uns hat besonders überrascht, dass diese aus Satzkonstruktionen, wie man sie in der Schule schreiben würde, kurze Hauptsätze machten. Der Leser soll so den Text besser verstehen. Obwohl ein großer Teil des Tags im Seminarraum verbracht wurde,

blieb immer noch genug Freizeit: Es gab eine Bowlingbahn, eine Tischtennisplatte, einen Fitnessraum sowie viele andere Möglichkeiten, sich die Zeit zu vertreiben. So kamen auch die Gemeinschaft und der Spaß nicht zu kurz.

Im Nachhinein kann man das Seminar als sehr gelungen bezeichnen. Man hat wirklich viel gelernt, was allgemein im Online-Bereich in der Zukunft nötig sein wird. Gerade KI wird eine immer größere Rolle spielen und es ist äußerst sinnvoll zu wissen, wie man diese auch beim Erstellen einer Schülerzeitung verwenden kann. Der Wechsel zwischen wichtigem Onlinewissen und reinem Wissen zur Schülerzeitung machte es sehr interessant.



Bildrechte: Jannick Reinfelder

Ein auf dem Schülerzeitungsseminar entstandener Artikel

Die Auferstehung des John Lennon

Von Jannick Reinfelder, 10c

“Now and then”. So heißt der neuste Song der Beatles, welcher am 23. Oktober 2023 erschien. Hauptakteur ist John Lennon, obwohl dieser schon seit gut 40 Jahre tot ist. Der Song war ein voller Erfolg und wurde in Deutschland, Österreich und Großbritannien zum Nummer-Eins-Hit. Innerhalb eines Monats erreichte das Musikvideo auf YouTube mehr als 30 Millionen Klicks und noch 50 Jahre nach ihrer Trennung schlagen die Beatles große Wellen. All das war nur dank einer Aufnahme von John Lennon kurz vor seinem Tod möglich, die allerdings durch Verkehrslärm und ein sehr lautes Klavier vorerst sehr unverständlich und schlecht war. Erst durch eine Künstliche Intelligenz (kurz KI) konnte seine Stimme extrahiert und Nebengeräusche ausgeblendet werden. Ein Segen für alle Beatles-Fans, doch ist die allgemeine Entwicklung KI-generierter Audios und Musik vielleicht eher ein Fluch?

Mithilfe von Programmen wie Soundraw hat das Erstellen einer Hintergrundmusik für Videos oder ähnlichem deutlich an Komplexität verloren. Die Musik muss lediglich beschrieben werden und das Programm erstellt dir in wenigen Sekunden das, wofür ein Musiker vermutlich mehrere Stunden brauchen würde. Allerdings liegt genau hier das Problem. Immer mehr Leute ziehen KI-generierte Musik menschlich komponierter Musik vor, was zu einem großen Auftragemangel in der Musikbranche führen kann. Menschliche

Komponisten werden in der Zukunft durch die KI immer weiter verdrängt, denn die KI ist nicht nur schneller, sondern auch deutlich billiger. Nichtsdestotrotz hat auch die KI Schwächen: KI-Systeme lernen aus bestehenden Daten und können dazu neigen, Muster aus bereits existierender Musik zu imitieren. Dadurch ist es möglich, dass KI-generierte Musik zu ähnlich oder sogar als bloße Kopie bereits vorhandener Werke auftritt, was die Originalität in Frage stellen und zu Problemen führen könnte.

Effizienz, Tempo; Preis: In all diesen Bereichen ist uns die KI deutlich überlegen, was die Art und Weise, wie Musik geschaffen wird, schon in naher Zukunft revolutionieren könnte. Trotzdem ist es wichtig, die potenziellen Nachteile nicht zu vernachlässigen. Die Herausforderungen im Hinblick auf Originalität und die möglichen Auswirkungen auf Arbeitsplätze in der Musikindustrie müssen ebenfalls berücksichtigt werden. Für die meisten Leute scheinen die Vorteile von KI-generierter Musik allerdings zu überwiegen, besonders wenn KI als Werkzeug zur Unterstützung eines menschlichen Werks, nicht aber als Ersatz verstanden wird und man während der Verwendung nicht sein Gehirn abschaltet. Das Lied der Beatles kann man hier als Paradebeispiel für die immensen Vorteile der KI aufführen, da es nur dank ihr möglich war, ein solches Lied als Abschluss einer großen Ära zu veröffentlichen.

Krisen in unserer Welt

Ein Leben für das eigene Land?

Von Jannick Reinfelder 10c

„Mein ganzes Leben lang habe ich alles dafür getan, dass Ukrainer einen Grund zum Lachen haben. Jetzt werde ich alles dafür tun, dass Ukrainer zumindest keinen Grund zum Weinen mehr haben.“ Das sagte Volodymyr Selenskyi im Mai 2019, bevor knapp 2 Jahre später der wohl jedem bekannte Krieg ausbrach. Sofort durften keine kampffähigen Bürger mehr ausreisen. Die Leute wurden zum Kriegsdienst gezwungen und die Bürger hatten keine Wahl, geschweige denn einen Grund zum Lachen.

Ihre Familien haben die Männer zurücklassen müssen. Kinder wissen nicht, ob sie ihre Väter jemals wiedersehen. Frauen wissen nicht, ob sie ihre Ehemänner jemals wiedersehen. Mütter haben Angst, ihre Söhne zu verlieren. Selbsternannte Experten behaupten von der eigenen Couch aus, es sei ihre Pflicht, eine Sache der Ehre für ihr Land einzustehen. So entscheidet also allein der Wohnort über Leben und Tod? Es gilt keine Reisefreiheit, die Grenzen sind zu, was oft mit einer Diktatur in Verbindung gebracht wird, weniger mit einer Demokratie, die ja verteidigt werden soll. Natürlich sollten auf keinen Fall die Leistungen der tapferen Kämpfer kleingeredet werden, dennoch muss man sich die Frage stellen, ob man jeden

einfach festhalten kann. Es ist extrem ehrenwert, sich für seine Nation einzusetzen oder sich am Ende gar zu opfern. Wir sollten den Soldaten und Kämpfern in der Ukraine höchsten Respekt zollen. Sie setzen ihr Leben aufs Spiel, während ihre Familien längst in Sicherheit sind. Sie kämpfen einzig und allein für einen Staat und womöglich auch für die Demokratie in diesem und gegen die Verschiebung einer von Menschen vor Jahrzehnten festgelegten Grenze zwischen zwei Territorien.



Schon bei Betrachtung der UN-Menschenrechte wird deutlich, wie problematisch die Regeln im Krieg sind. Artikel 3 versichert ein Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit. Artikel

13 besagt, dass jeder das Recht besitzt, sein Land zu verlassen. Kann es sich ein demokratischer Staat wie die Ukraine nun erlauben, das halbe Grundgesetz zu ignorieren, um den eigenen Staat zu retten?

Es ist auf keinen Fall eine Schande, für sein Land einzustehen. Dennoch ist es wichtig, dass wir nicht vergessen, dass in der Ukraine auch Männer kämpfen (müssen), die mehr an ihrem eigenen Leben als an ihrem Staat hängen und lieber mit ihrer Familie in Frieden leben würden. Sollten wir ihnen diesen Freiheits- und Überlebenstrieb wirklich zum Vorwurf machen?

Rechtsextremismus an Schulen

Von Jakob König, 10c

Demonstrationen in Deutschland: In letzter Zeit protestieren Hunderttausende Menschen gegen den Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Ihre Proteste sind dem Ziel gewidmet, auf die Demokratiegefährdung aufmerksam zu machen. Doch trotz diesem Engagement ist an deutschen Schulen ein besorgniserregender Trend zu erkennen. Verbotene NS-Symbole, Antisemitismus und rassistische Beleidigungen werden immer häufiger von Sicherheitsbehörden und Beratungsstellen beobachtet, wie Recherchen von „Report Mainz“ ergaben. Auch an unserer Schule kam es schon zu Hakenkreuzen auf Schulheften und an Wänden und auch antisemitischen Kommentaren. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, welche Ursachen dieser Trend aufweist und wohin er führen kann, aber auch wie Lehrer sich in solchen Situationen zu helfen wissen.

Aufzeichnungen von rechtsextremen und rassistischen Vorfällen kommen immer zahlreicher, gemeldet von Schulleitern, Lehrern und Schülern, ans Tageslicht. Eine befragte Sozialarbeiterin erzählte laut „Report Mainz“, dass schon unter Schülern der 5. Klasse großes Interesse an Adolf Hitler und dem Dritten Reich bestehe. Auch Simone Fleischmann, Präsidentin des Bayerischen Lehrerverbands, betont, dass nun nicht nur Hakenkreuze, sondern schon „Ausdrücke oder Signale [...] sehr unreflektiert verwendet werden“. Auch die von den Ländern erfassten Vorfälle stiegen in den letzten Jahren drastisch an. Ca. 38% der befragten Lehrer einer Umfrage des Thüringer Lehrerverbands gaben an, dass sie mitbekommen hätten, dass Kollegen oder Schüler Opfer rechtsextremistisch motivierter Gewalt geworden zu sein. Völlig neu für viele Lehrkräfte sei auch, dass selbst an Grundschulen mit rechtsextremistischen Aussagen gekämpft werden muss.

Internet-Plattformen sind laut Experten ein klarer Faktor, so auch die mehr als 1 Milliarde Mal im Google Play Store heruntergeladene App „TikTok“. Dort kursieren

Videos mit rechtspopulistischen Inhalten, wie die „Abschiebung“ und „Remigration“. Diese Videos werden mit Musik unterlegt und mit Parolen, Statistiken, Falschaussagen und Versprechen versehen, welche wohl von den meisten Jugendlichen nicht auf Echtheit geprüft werden. Dadurch verbreiten sich diese „Clips“ wie im Lauffeuer und erfreuen sich großer Beliebtheit unter jungen Menschen. Man könnte fast schon von „Cyber-Hetze“ sprechen. Auch die bekannte Plattform „Telegramm“ bietet für Jugendliche viele Gefahren: Durch verlinkte Seiten erhalten sie Zugriff auf verbotene Sprüche oder Musik. Auch Sticker mit extremistischen Aufschriften können so erlangt werden.

Wegen der vermehrten Unsicherheit der Lehrkräfte in Deutschland ergab eine Empfehlung der Ministerkonferenz von 2018, dass Lehrer den Schülern nicht ihre politischen Ansichten vorschreiben sollen, jedoch wurde ihnen aufgetragen gesellschaftlich kontroverse Themen im Unterricht zu behandeln und zu diskutieren. Dabei gilt allerdings, dass sich Lehrer zur Demokratie bekennen müssen. Auch das Bundesland Bayern hat klargestellt, dass Demokratiebildung in Lehramtsstudiengängen verpflichtend sei.

Auch wenn solche Entwicklungen anfangs sehr einschüchternd wirken können, sollte man sich stets gegen demokratiegefährdende Trends einsetzen, da Demokratie die Grundlage gemeinschaftlichen Zusammenlebens in Deutschland ist und über viele Generationen aufgebaut und erhalten wurde. So bleibt zu hoffen, dass es in unserer Politik bald zu mehr Stabilität und auch in den von Jugendlichen genutzten sozialen Netzwerken zu vermehrter Aufklärung kommt.

Datenquelle (geöffnet zuletzt 08.07.2024):
<https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/schulen-rassismus-100.html>

Zum Vergnügen

Hasta la vista Kitty

Von Mira Fiedler, 7e



Für unsere Rätselfreunde

Von Jonas Morjan, 10c

Lösung Seite 18

Senkrecht:

1. Wie hieß der erste Präsident der USA?
2. Abkürzung für Straße
3. Welcher Zutat verdankt Bier seine Farbe?
4. Ein Musikstück für zwei Musiker
5. Wie nennt man eine Auswanderin?
6. Woraus besteht ein Diamant?
7. Auf welchem Kontinent liegen die berühmten Victoriafälle?
8. Synonym für bereitwillig
9. Wie nennt man das Nest eines Eichhörnchens?

Waagrecht:

10. In welchem Land fand die Februarrevolution statt?
11. Wer komponierte die "Zauberflöte" (Nachname) ?
12. Wo sitzt das Bundesverfassungsgericht?
13. Wie nennt man die jährlich wiederkommende Abfolge von Festen und Bräuchen im Christentum?
14. Bienen.....
15. verletzenderes und "schlimmeres" Synonym für Spott
16. lokales Netzwerk
17. Berliner Brötchen

Wie Smartphones unseren Alltag mitgestalten

Handynutzung am WBG - Top oder Flop?

Von Ronja Kosubek, 5b

Vielleicht habt ihr schon die vielen Plakate im ganzen Schulhaus gesehen, z. B. in den Gängen, in den Klassenräumen, in der Mensa und in der Aula: einfach überall. Darauf steht, wo und ab welchen Zeiten man das Handy benutzen darf, nämlich in der Aula außerhalb der ersten und der zweiten Pause sowie generell im unteren Pausenhof. Dies gilt aber erst ab der 8.Klasse. Die Unterstufe hat diese Freiheit (leider) nicht. Eine Ausnahme ist es jedoch, wenn es der Lehrer erlaubt, z. B. wenn man etwas recherchieren muss oder schnell mit den Eltern telefonieren muss, weil eine Unterrichtsstunde ausfällt. Sonst ist das Benutzen des Handys verboten. All dies wird aber nicht immer beachtet: So wird etwa heimlich beim Stundenwechsel,

während des Unterrichts in der Schultasche, heimlich in der Pause, in der Mensa während der Pause und vor allem in der Schultoilette zum Handy gegriffen.

Jetzt ist aber nur die Frage, ob die neuen Regeln Top oder Flop sind. Es ist z. B. gut,

dass man nicht die ganze Zeit am Handy hockt und mal einfach mit Freunden sein kann. Meine Meinung ist, dass es eine echt coole Idee ist und die Umsetzung eigentlich auch, aber was nicht beachtet

wurde, ist, dass die Lehrer es nicht bemerken, wenn man in der Schultasche am Handy ist. Sie sollten doch eigentlich darauf aufpassen, dass man nicht am Handy spielt, sie haben sich doch diese Regel ausgedacht. Es sind also noch ein paar Sachen zu verbessern.



Handys im Straßenverkehr

Von Philipp Morjan, 10c

In einer zunehmend vernetzten Welt sind Smartphones allgegenwärtig, so auch im Straßenverkehr. Ob es die auf ihre Handys konzentrierten Fußgänger oder sogar Autofahrer sind, in diesem Artikel werden die Auswirkungen der Handynutzung auf die Verkehrssicherheit untersucht und beleuchtet, wie dieser technologische Segen oft zum Fluch werden kann.

100.000 Zusammenstöße pro Jahr, 500 Tote und 25.000 verletzte Verkehrsteilnehmer: das ist Deutschlands traurige Bilanz in Bezug auf Unfälle, unter anderem verursacht durch das Handy am Steuer. Ablenkung, die zum Beispiel durch das Schreiben von Nachrichten, Telefonieren oder das Abspielen von Musik entsteht, kann zu Unachtsamkeit führen, was wiederum oft zu Unfällen beiträgt. Obwohl in Deutschland ein generelles Handyverbot am Steuer gilt, solange keine zulässige Freisprecheinrichtung und feste Verankerung genutzt werden, lassen sich viele Fahrer davon scheinbar nicht beeindrucken. Ihnen ist das unstillbare Verlangen nach Informationsaustausch und das Gefühl, jederzeit erreichbar zu sein, wichtiger, als vernünftig und konzentriert am Verkehrsgeschehen teilzunehmen. Ein Bußgeld von 130€ und einen Punkt verhängt die Polizei, wenn man auf frischer Tat ertappt wurde. Bei Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer oder Sachbeschädigung sind es sogar 2 Punkte und bis zu 230€ Bußgeld, verbunden mit 1 Monat Fahrverbot. Wer geht dieses Risiko schon ein?

Zahlreiche Verkehrsunfälle jedes Jahr zeigen, dass unser ständiger Alltagsbegleiter nicht wenig Vorteile mit sich bringt. Eine repräsentative Umfrage im Jahr 2016 des Meinungsforschungsinstituts forsa hat ergeben,

dass rund 65 Prozent aller Autofahrer in Deutschland gelegentlich das Smartphone am Steuer nutzen, um etwa die Nachrichten „zu checken“, die Navigationsfunktion zu nutzen oder zu telefonieren. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene weisen ein hohes Verlangen auf, das Handy während der Fahrt zu benutzen, wie zum Beispiel an einer roten Ampel aktiv auf Nachrichten zu antworten oder Anrufe entgegenzunehmen.

Täglich berichten die Medien von schweren Unfällen, die durch ein Handy am Steuer verursacht wurden, nicht selten enden diese sogar tödlich. Der Automobilclub Mobil in Deutschland e.V. möchte zusammen mit dem TÜV SÜD gegen Meldungen dieser Art vorgehen und hat deshalb 2015 die bundesweite Verkehrssicherheitskampagne „BE SMART! Hände ans Steuer – Augen auf die Straße!“ ins Leben gerufen. Sie soll Autofahrer wachrütteln und für einen bewussten Umgang mit dem Smartphone im Straßenverkehr sensibilisieren, sodass Unfälle, die sich aufgrund dieser Unachtsamkeit ereignen, weniger häufig vorkommen.

Natürlich fahren die Wenigsten von euch Auto und kennen das Problem der Handynutzung während der Fahrt nicht, doch viele nehmen täglich am Verkehrsgeschehen teil. Ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad, auch hier ist es wichtig, immer aufmerksam zu sein und das Handy zum Beispiel nur in wenig befahrenen Gegenden zu nutzen.

Technologien wie Fahrerassistenzsysteme und autonome Fahrzeuge könnten dazu beitragen, die Sicherheit im Straßenverkehr zu erhöhen. Es ist jedoch zu betonen, dass die Verantwortung für sicheres Verhalten nicht allein bei den Technologien, sondern auch bei den Fahrern liegt.

Datenquellen (geöffnet zuletzt am 08.07.2024):

<https://www.besmart-mobil.de/unfaelle-durch-das-handy-am-steuer/>

<https://www.macwelt.de/article/969583/studie-so-viele-deutsche-nutzen-ihr-smartphone-am-steuer.html>

Leben in den USA

Amerika-Austausch 2024 zwischen der Hazen High School und dem Wolfgang-Borchert-Gymnasium

Von Jakob König, 10c

Am 28. März ging es für uns, 14 Schüler und zwei Lehrkräfte des Wolfgang-Borchert-Gymnasiums, Richtung Renton, Washington State in den USA. Zunächst ging es jedoch mit dem City Hopper von Nürnberg nach Amsterdam, mit mehrstündigem Aufenthalt, und anschließend von dort aus nach Seattle. Sehr freudig begrüßt wurden wir von unseren amerikanischen Familien, die uns mit schön gestalteten Namensschildern empfangen haben. Dann ging es für uns auch schon mit nach Hause zu unseren Austauschpartnern. Am nächsten Tag besuchten wir mit unseren Amerikanern das erste Mal die Hazen High School und schnell fiel allen auf, wie viel entspannter der Alltag an einer amerikanischen Schule ist: Viele trugen Pyjamahosen, Kopfhörer wurden während des Unterrichts aufgelassen und auch die Fächer an sich waren auf viel geringerem Niveau als bei uns. Direkt am ersten Tag gab es auch in der Turnhalle der Schule eine Vorstellung der Cheerleaderinnen und es wurden Spiele mit den Schülern veranstaltet. Auch die verschiedenen Sportteams der Schule wurden vorgestellt. Im Anschluss des Schultags ging es für unsere Gruppe zum Fire-Department 78, was durch den Vater eines amerikanischen Mädchens ermöglicht wurde. So

bekamen wir einen guten Einblick in den Alltag eines Feuerwehrmanns in den USA, uns wurden die Feuerwehrautos mitsamt dem Zubehör gezeigt und schließlich durfte auch eine volle Feuerwehrausrüstung anprobiert werden. Am Abend dieses stressigen Tages bekamen wir dann auch noch ein „Welcome-Dinner“ bereitgestellt und konnten uns untereinander austauschen, das Essen genießen und (kurioserweise) einer Vorstellung eines traditionellen philippinischen Tanzes beiwohnen. Am Tag darauf war unser erstes Wochenende in den Staaten dafür gedacht, etwas mit den Familien zu unternehmen. Hier gingen einige beispielsweise den Lake Washington besuchen, während andere Ausflüge in andere Richtungen unternahmen. Zum Abschluss dieses Tages ging es für uns auch noch auf die „Promnight“ der Schule, was zwar anfangs eine etwas komische Situation war, im Laufe des Abends, durch das unerwartete Eintreffen der Seniors, jedoch noch ein sehr schönes Erlebnis wurde. Dann war Ostersonntag und wir feierten in unseren Familien und suchten fleißig Ostereier. Am selben Tag fand dann eines unserer Highlights statt, als wir den T-Mobile Park besuchten und uns ein Baseball-Spiel der Seattle Mariners anschauten, welches sie

erfreulicherweise sogar gewannen.

Am sechsten Tag unserer Reise besichtigten wir das erste Mal als Gruppe Downtown Seattle. Als Erstes gingen wir ins Aquarium der Stadt und waren erstaunt über die niedrigen Tierschutzstandards dort und den wenigen Platz, den die Wildtiere zum Leben zur Verfügung hatten. Anschließend liefen wir dann zur „Gum-Wall“ und von dort mit der Monorail zur berühmten Space Needle, von der aus wir den tollen Ausblick über die Stadt genossen. Ein weiteres, sehr lustiges, Erlebnis war der Besuch einer Eisfläche, um dort „Broomball“ zu spielen, was zum Glück nur mit ein paar Stürzen und keinen Verletzungen endete.

Nach der ersten Schulwoche in Amerika war dann Springbreak und manche von uns gingen mit ihren Familien in Kurzurlaube in umliegende Regionen. Bei unserem zweiten Ausflug nach Seattle nahmen wir eine Fähre, die uns auf das sogenannte Bainbridge Island brachte. Dort aßen wir zu Mittag und die Jungs schauten Champions-League. Wieder zurück in Seattle statteten wir der University of Washington einen Besuch ab und wurden von einem Studenten über den Campus geführt und bekamen viel Interessantes über das Leben eines Studenten in Amerika erzählt.

Einige Tage darauf war dann unser nächster, aber auch letzter Aufenthalt in Seattle. Dort nahmen wir an einer Hafenrundfahrt teil und bekamen viele Informationen rund um diesen und die Geschichte der Stadt Seattle. Vom Boot aus hatte man einen

sehr guten Blick auf die Skyline der Stadt und sogar auf Mount Rainier. Im Anschluss daran machten wir uns in Richtung Glasmuseum auf. Dort gab es eine umfangreiche Ausstellung von beeindruckenden Skulpturen aus Glas. Im Innenhof des Museums konnte man sogar die Space Needle sehen, während man die Kunstwerke aus Glas bestaunte. Als Letztes stand dann noch eine Führung durch die Boeing-Fabrik in Renton an, die uns netterweise von einem Vater ermöglicht wurde. Bei dieser interessanten Tour wurde uns sehr viel Wissen über die Abläufe beim Bau eines Flugzeugs mitgegeben.

Schade war, dass unser Austausch in die USA auch schon fast wieder vorbei war und die Zeit wie im Flug verging. Dennoch gab es am letzten Abend noch ein zweites Dinner und eine anschließende Partie Bowling mit unseren Austauschpartnern. Zum Abschluss unseres letzten Abends kamen noch mal alle von uns zusammen, schauten einen Film und genossen die schöne Zeit miteinander. Am Tag danach ging es für uns dann auch schon wieder an den Flughafen Seattle/Tacoma und der emotionale Abschied von unseren amerikanischen Familien stand bevor. Nach unzähligen Umarmungen endete unser Aufenthalt in den USA und wir bestiegen das Flugzeug zurück nach Amsterdam und Richtung Heimat.

Für alle Bilder des Austauschs: Bitte Scannen!





Ideenfächer®

Deine Ideen. Deine Entscheidung. Dein Studium.

- Wertvolle Impulse für die Berufs- und Studienorientierung
- 77 Fachrichtungen, 10 Wissenschaften, 480 Seiten
- Mit konkreten Beispielen von Studiengängen an Unis und Hochschulen



**Limitierte Auflage –
jetzt kostenfrei im Klassensatz!**



studieren.de

Bildung gleich Bildung?

Von Philipp Morjan, 10c

Bildung ist die Grundlage für Entwicklung und Fortschritt einer Gesellschaft, weltweit variiert der Zugang zu Bildung und deren Qualität. Auch gibt es Unterschiede in der Struktur und Organisation, zum Beispiel werden in manchen Ländern eher akademische Schwerpunkte gelegt und in anderen Ländern wird mehr Wert auf ganzheitliche Bildung gelegt. Deshalb soll im Folgenden über das Schul- und Bildungssystem der USA aufgeklärt werden.

Das amerikanische Schulsystem gliedert sich in drei Hauptbereiche: Grundschule (Elementary School), Mittelschule (Middle School) und Oberschule (High School). Die Schulpflicht beginnt in der Regel im Alter von fünf oder sechs Jahren und endet, je nach Bundesstaat, zwischen 16 und 18 Jahren.

In der Grundschule (Elementary School) besuchen die Schüler meist die Klassen 1 bis 5. In dieser Phase erhalten sie eine grundlegende Ausbildung in den Hauptfächern wie Mathematik, Englisch, Naturwissenschaften und Sozialkunde. Diese Fächer bilden die Basis für das weitere Lernen in anderen Schulen. Zusätzlich werden Kunst, Musik und Sport von spezialisierten Lehrkräften unterrichtet, um die künstlerischen und körperlichen Fähigkeiten der Kinder zu fördern. In der Grundschule gibt es auch Aktivitäten zur Förderung von Teamarbeit und sozialer Verantwortung. Während dieser Zeit sind die Schüler fünf bis elf Jahre alt.

Nach der Grundschule wechseln sie in die Mittelschule (Middle School oder Junior High School), die die Klassen 6 bis 8 umfasst (der Großteil der Schüler befindet sich dann im

Alter von 12 bis 14 Jahren). Die Mittelschule ist eine Übergangsphase, in der der Lehrplan anspruchsvoller und die akademischen Anforderungen höher werden. Schüler haben nun verschiedene Lehrer für unterschiedliche Fächer und beginnen Wahlfächer zu belegen, die ihren persönlichen Interessen und Talenten entsprechen. Diese Wahlfächer können von Kunst und Musik bis zu Technologie und Sprachen reichen. In der Mittelschule wird auch großer Wert auf die Vorbereitung auf die High School gelegt, indem Schüler lernen selbstständiger und verantwortungsbewusster zu arbeiten.

Die Oberschule (High School) umfasst die Klassen 9 bis 12. Diese Phase ist entscheidend für die akademische und berufliche Zukunft der Schüler. Der Lehrplan in der High School ist noch spezialisierter, und die Schüler müssen eine Reihe von Pflichtfächern wie Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte absolvieren. Zusätzlich können sie aus einer Vielzahl von Wahlfächern wählen, die ihnen helfen ihre Interessen zu vertiefen und sich auf ihre zukünftige berufliche Laufbahn vorzubereiten. Wahlfächer können Bereiche wie Fremdsprachen, Kunst, Technologie, berufliche Ausbildung und „Advanced Placement (AP)“-Kurse umfassen, in denen auf College-Niveau unterrichtet wird. Ziel ist es, den High School Abschluss (Diploma) zu erlangen, der Voraussetzung für den Besuch eines Colleges oder einer Universität ist.

Das Bewertungssystem in amerikanischen Schulen basiert typischerweise auf Buchstaben von A bis F, wobei A die beste und F die

schlechteste Note darstellt. Diese Noten werden durch Prüfungen, Hausaufgaben, Projekte und Beteiligung am Unterricht ermittelt. Zusätzlich gibt es standardisierte Tests, wie der SAT (Scholastic Assessment Test) und der ACT (American College Testing), welche besonders bei der Bewerbung für Colleges und Universitäten eine wichtige Rolle spielen. Diese Tests bewerten die akademischen Fähigkeiten und das Wissen der Schüler und dienen den Universitäten zur Vergabe von Stipendien und hauptsächlich zur Bewertung der Schüler.

Ein weiteres Merkmal des amerikanischen Schulsystems ist die Vielfalt der Schularten. Öffentliche Schulen (Elementary School bis High School) werden durch den Staat finanziert und sind für alle Kinder kostenlos zugänglich. Sie bieten eine breite und allgemeine Bildung, die allen Schülern unabhängig von ihrer Herkunft zur Verfügung steht. Private Schulen hingegen werden durch Schulgebühren finanziert und bieten oft spezialisierte Bildungsprogramme an, die auf bestimmte religiöse, pädagogische oder philosophische Prinzipien ausgerichtet sind. Charter und Magnet School sind spezielle Formen öffentlicher Schulen, die innovative Lehrpläne und spezielle Programme anbieten. Charter Schools haben mehr Freiheit in der Gestaltung ihres Lehrplans und ihrer Unterrichtsmethoden, während Magnet Schools oft auf bestimmte Fachbereiche wie Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen und Mathematik (STEM) spezialisiert sind.

Das amerikanische Schulsystem legt großen Wert auf die ganzheitliche Entwicklung der Schüler. Neben der akademischen

Ausbildung spielen auch außerschulische Aktivitäten eine wichtige Rolle. Sport, Musik, Theater, Debattierclubs und viele andere Aktivitäten bieten den Schülern die Möglichkeit, ihre Talente zu entwickeln und soziale Fähigkeiten zu stärken.

Doch es gibt durchaus einige Kritiker, die im amerikanischen Bildungssystem viele Probleme wie Lehrermangel, schlechte Arbeitsbedingungen und niedrige Löhne sehen. Dies führt zu einem Mangel an ausgebildeten Pädagogen, was wiederum die Qualität des Unterrichts beeinträchtigen kann. Doch wahrscheinlich sind die hohen Ausbildungskosten an Colleges und Universitäten das größte und weitverbreitetste Problem. Studiengebühren sind in den letzten Jahrzehnten sowohl in öffentlichen als auch an privaten Hochschulen stark gestiegen, was einen Großteil der Familien finanziell sehr belastet. Da Stipendien nur die Ausnahme darstellen, müssen viele Schüler für ein Studium einen Studienkredit aufnehmen und verschulden sich so schon in jungen Jahren. Diese finanzielle Belastung von durchschnittlich 10.000 US-Dollar pro Jahr an öffentlichen Colleges oder Universitäten und bis zu 40.000 US-Dollar an privaten Schulen schreckt teilweise talentierte und ambitionierte Jugendliche ab.

Insgesamt lässt sich sagen, dass im Vergleich zum deutschen Schulsystem die sportlichen Aktivitäten und Wahlfächer im Vordergrund stehen. Das amerikanische Schulsystem zielt darauf ab, Kreativität und lebenslanges Lernen zu fördern und die Schüler auf die Herausforderungen und Möglichkeiten der Zukunft vorzubereiten.

Burgerland USA – Fast Food als Lebensstil

Von Jannick Reinfelder, 10c

Süß und fettig – von diesen zwei Eigenschaften ist die heutige amerikanische Ernährung oft geprägt: Das durften auch wir während unseres Aufenthaltes am eigenen Leib erfahren. Ein Eisbecher mit gut 1000 Kalorien, bei dem das Eis nie zu schmelzen scheint, Chicken Wings oder die unzähligen Burger sind nur einige wenige Beispiele. Ganz im Gegenteil zu den Preisen für all diese ungesunden Lebensmittel waren Obst und Gemüse extrem teuer und deswegen eher Mangelware in den meisten Haushalten. Der hohe Kaloriengehalt, übermäßiger Zucker- und Fettkonsum sowie ein Mangel an frischen, nährstoffreichen Lebensmitteln stellen die amerikanische Bevölkerung vor deutlich größere Herausforderungen, als diese vermuten. Für gut zwei Wochen ist das Essen eine willkommene Abwechslung, aber auf Dauer ist es gerade für Nichtamerikaner eher eine Qual. Diese ungesunden Ernährungsweisen haben nicht nur zu einer Adipositas-Epidemie geführt, sondern auch zu einem alarmierenden Anstieg von Typ-2-Diabetes.

Das wird vor allem durch den hohen Konsum von Zucker verstärkt. Einer Studie der World Health Organization (WHO) zufolge konsumieren Amerikaner durchschnittlich knapp 100 Gramm Zucker pro Tag, was die empfohlene Menge von 25 Gramm weit übertrifft. Diese hohen Zuckermengen sind meist gut versteckt in Softdrinks, Süßigkeiten und anderen Lebensmitteln, womit man die eigentlich gesunden Werte schon nach dem zweiten Free Refill (in den USA kann man Softdrinks meist kostenlos wieder auffüllen) schnell übersteigt. Der übermäßige Zuckerkonsum führt zu einer schnellen Gewichtszunahme und erhöht das Risiko für Insulinresistenz, was eine Vorstufe von Typ-2-Diabetes darstellt.

Der zweite große Problempunkt ist Fast Food. Es ist ein fester Bestandteil der amerikanischen Ernährung. Burger, Pommes und Co sind oft reich an gesättigten Fettsäuren, Transfetten, Zucker und Salz, während sie gleichzeitig arm an Ballaststoffen, Vitaminen und Mineralstoffen sind.

Übergewicht und Diabetes, die stark mit Fast Food in Verbindung gebracht werden, sind nur eine der wenigen Folgen des Fast Food Systems, denn auch umwelttechnisch sind die großen Ketten nicht wirklich fortschrittlich: Müllmeidung oder gar Mülltrennung - Fehlangeize! Was man den Amerikanern allerdings bei aller Kritik lassen muss: Fast Food ist definitiv besser in den USA, also ist auch hier die Häufigkeit und das Maß entscheidend.

Die schlechten Essgewohnheiten belegen auch die Diabetes-Statistiken. Laut der CDC waren im letzten Jahr etwa 11,6 Prozent der Gesamtbevölkerung betroffen, also knapp 40 Millionen Amerikaner. In Deutschland sind es dem Bundesministerium für Gesundheit zufolge „nur“ 7,6 Prozent, obwohl der Trend in beiden Ländern stark nach oben zeigt. Die meisten dieser Fälle betreffen Typ-2-Diabetes, das stark mit ungesunden Essgewohnheiten und Lebensstilen verbunden ist. Darüber hinaus haben fast 100 Millionen Erwachsene in den USA eine

Prädiabetes, was bedeutet, dass ihr Blutzuckerspiegel höher als normal, aber noch nicht hoch genug für eine Diabetes-Diagnose ist. Ohne Intervention werden viele dieser Menschen innerhalb von 5 Jahren Typ-2-Diabetes entwickeln.

Um die negativen Essgewohnheiten zu bekämpfen und die Diabetesraten zu senken, müssen dringend Maßnahmen ergriffen werden: Hier sollte man früh anfangen und bereits Kinder und Jugendliche für einen gesunden Lebensstil in den Schulen sensibilisieren. Ebenfalls muss dafür gesorgt werden, dass gerade sie vor der teils ziemlich aggressiven Werbung der Fast-Food-Ketten und Süßigkeitenhersteller geschützt werden, die oft ein falsches Bild vermittelt. In Kombination mit einem besseren Zugang zu gesunden Lebensmitteln und einer höheren körperlichen Aktivität könnten so einige rechtzeitig vor den gravierenden Folgen bewahrt werden, denn ein Stückchen Salat auf einem Burger reicht allein nicht wirklich für einen gesunden Lebensstil.

Wir haben Power für die Zukunft. MINT probieren.



6 MONATE | 2 PRAKTIKA | 1 ORIENTIERUNGSTUDIUM

START: 01. OKTOBER | ENDE: 31. MÄRZ | MEHR INFOS UNTER: WWW.HESSEN-TECHNIKUM.DE

Wir sind dabei:



Finanziert durch:



Wir sponsern Schülerzeitungen: schultopf@studieren.de, Tel. 089 552790 500



In eigener Sache

Damit sie nicht nur einmal im Jahr erscheint, braucht unsere Schülerzeitung unbedingt mehr Redakteure, die einigermaßen regelmäßig Beiträge bringen. Nicht nur Textautoren bräuchten wir, sondern auch Mitarbeiter, die zeichnen und/oder das Layout übernehmen können. Verbunden mit großem Aufwand haben das dieses Jahr die beiden Schüler Jonas Morjan und Jakob König übernommen. Wenn ihr Lust habt, im Schülerzeitungs-Team mitzuwirken, meldet euch einfach bei Herrn Matthäus – mth@wbg-lgz.de – oder schreibt eine Nachricht an die E-Mail-Adresse unserer Zeitung: schuelerzeitung@wbg-lgz.de. Unsere Redaktion hatte sich letztes Schuljahr jeden 2. Mittwoch im Computerraum der Schule getroffen, um neue Artikel zu erstellen, Ideen zu finden und sich untereinander auszutauschen. Im Übrigen kann auch jeder, der nicht am offiziellen Wahlunterricht „Schülerzeitung“ teilnimmt, uns (Ideen für) neue Artikel, Witze, Geschichten etc. zuschicken, die wir dann ggf. in „UNSERE WELT“ aufnehmen. Also, für eine lebendige Schülerzeitung! – Wir freuen uns auf eure Unterstützung!

Quellennachweis / Erklärung zu den in „UNSERE WELT“ (7/2024) verwendeten Bildern

Mit Ausnahme der von Jakob König gemachten Fotos auf dem Titelblatt und S. 12/13, dem selbstgezeichneten Comic von Mira Fiedler auf S. 8 und den Bildern unseres Schulgebäudes (<https://www.wbg-lgz.de/infos/wbg/123-unser-gymnasium-stellt-sich-vor>) haben alle Bilder eine Creative-Commons-Lizenz. Sie sind mit Hilfe des Programms Microsoft-Word auf dem Wege Einfügen / Bilder / Onlinebilder / Bing-Bildersuche in die Zeitung eingefügt worden. Eine genauere Quellenangabe ist hier leider nicht möglich.

Impressum

UNSERE WELT – die Schülerzeitung
Wolfgang-Borchert-Gymnasium
Sportplatzstraße 2
90579 Langenzenn

Redaktion:

Layout: Jakob König, Jonas Morjan

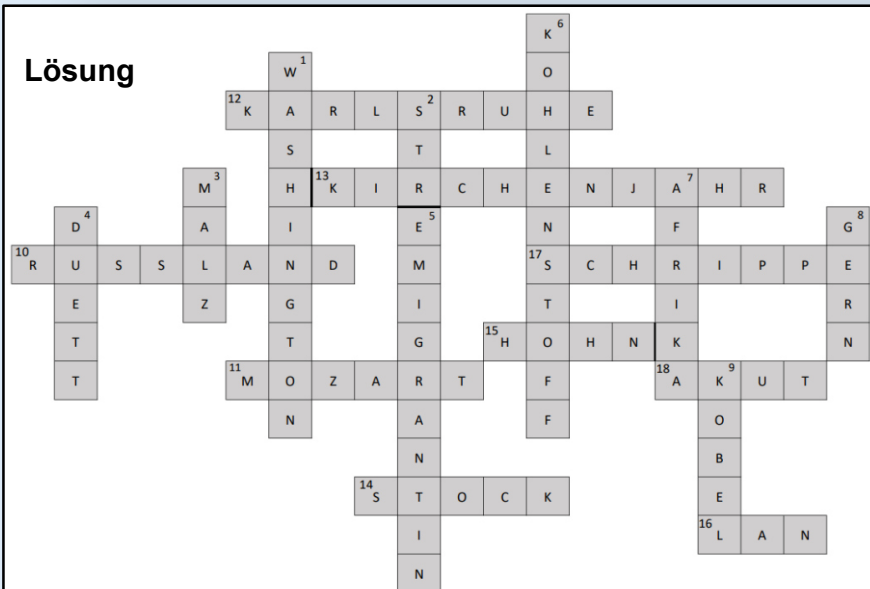
Autoren: Emilia Barthmus, Mira Fiedler, Jakob König, Ronja Kosubek, Jonas Morjan, Philipp Morjan, Jannick Reinfelder, Romy Schöneberger

E-Mail: schuelerzeitung@wbg-lgz.de

Betreuungslehrer: Diego Matthäus

E-Mail: mth@wbg-lgz.de

Lösung





Ideenfächer®

Deine Ideen. Deine Entscheidung. Dein Studium.

- Wertvolle Impulse für die Berufs- und Studienorientierung
- 77 Fachrichtungen, 10 Wissenschaften, 480 Seiten
- Mit konkreten Beispielen von Studiengängen an Unis und Hochschulen



**Limitierte Auflage –
jetzt kostenfrei im Klassensatz!**



studieren.de

